

Maria tat, was sie konnte. (Joh. 12,1-8)

Wir stehen heute an der Grenze des heiligen Landes. Es ist das erste Passionswort unter uns erklingen, welches Jesus zu den Zwölfen geredet hat: „Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn; denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und geschmäht und verspeit werden, und sie werden ihn geißeln und töten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen“ (Luk. 18,31 – 33).

Wir sehen im Geiste den **Ölberg**, an dessen Fuße das Leiden des Gottes- und Menschensohnes begann. Wir erblicken den **stillen Garten** von **Gethsemane**, unter dessen Bäumen der Heiland der Welt in unsäglichter Seelenangst gezittert und gezagt hat. Wir hören das Rauschen des Baches **Kidron**, über welchen unser Hohepriester Jesus in der Nacht gegangen ist. Und in der Ferne erhebt sich die Schädelstätte, der **Berg Golgatha**, auf dessen Höhe der Erlöser am Kreuze hing, wo Jesus sein **Blut** für uns vergossen und sein **Leben** für uns in den **Tod** gegeben hat.

Mit dieser Geschichte von der **Salbung Jesu in Bethanien** treten wir in die engere Passion Jesu ein. Wir sehen, wie die **Feindschaft** gegen ihn ihren Gipfelpunkt erreicht – und wie die dankbare Liebe ihm das Beste darbringt, was sie hat.

Es ist ein vertrauter Kreis in Bethanien. **Simon**, der Aussätzige, welchen Jesus wahrscheinlich von seiner Krankheit geheilt, hatte den Herrn aus Dankbarkeit **in sein Haus geladen**. Jesus ist mit seinen Jüngern gekommen. Und jetzt sitzen sie miteinander beim Mahl. Da ist vor allen Dingen der **Herr** selber, der in wenigen Tagen seinen Leidens- und Todesweg antreten soll. Rings um ihn herum sitzen alle seine **Jünger**. Da ist **Simon**, der edle Gastgeber. Da ist **Lazarus**, Jesu Freund, den er aus dem Tode wieder zum Leben gerufen hat. Da ist die treue **Martha**, die es auch hier sich nicht nehmen lässt, dem geliebten Meister zu dienen. Da ist zuletzt die fromme **Maria**, auf die wir ganz besonders unsern Blick richten.

Draußen sind die **Hohepriester** und **Schriftgelehrten** und halten Rat miteinander. Es handelt sich nicht mehr um die Frage, ob Jesus sterben solle, sondern nur noch darum, wie sie ihn fangen können. Sie beschließen: „**Ja nicht auf das Fest**, dass nicht ein Aufruhr im Volke werde!“ Denn sie wussten, was für einen Anhang er im Volke hatte.

Dass Jesus dem Tod entgehe, das war auch die dunkle **Ahnung**, die **Maria** dazu trieb, dem Herrn das Opfer ihrer Liebe darzubringen. Joh. 12,1-11 lesen

Wir wollen dabei verweilen und betrachten:

Maria tat, was sie konnte.

Es ist ein **Liebesopfer** besonderer Art, wo

1. Maria seiner Wohltaten gedenkt
2. Maria ihr bestes zum Opfer ihm bringt
3. Maria die Schmach der Welt für ihn trägt
4. Maria an seiner Gnade sich genügen lässt

1. Maria seiner Wohltaten gedenkt.

Was erfüllte denn, **Marias Herz** dort in Bethanien, dass es überströmte in dieses duftende Opfer, dass sie dem geliebten Gast am Tisch bringt. Es war die dankbare

Erinnerung an soviel **geistlichen** und **leiblichen Segen**, der ihr und ihrem ganzen Haus von Jesus ihrem Freund zugeflossen war. Die **Erinnerung** an **jene Bibelstunden**, wo sie zu seinen Füßen saß und seiner Rede zuhörte und was er ihr bezeugte: Maria hat das gute Teil erwählt.

Die **Erinnerung** an jenen unvergesslichen Tag, als der langersehnte Tröster eingetreten war in ihr **Trauerhaus** und hatte ihren geknickten Glauben aufgerichtet mit der herrlichen Verheißung: **Ich bin** die Auferstehung und das Leben, und hatte ihr Leid in Freude verwandelt mit dem Machtwort: Lazarus, komm heraus!

Alles das tritt ihr vor die Seele, als der teure Freund wieder unter einem Dach bei ihr war, alles das erfüllt ihr das Herz mit dankbarer Liebe, das drängt sie zu einem Zeugnis ihrer Anhänglichkeit und Verehrung.

Liebe Freunde, sollte hier in unsrem Kreis keine **dankbare Marienseele** sein, die im Andenken all seine guten Taten sich gedrunken fühlt, das Opfer ihrer Liebe ihm darzubringen? Wenn wir an alle **Worte** der Gnade und Wahrheit, der Lehre und Ermahnung, des Trosts und Friedens, die wir aus Jesu Munde schon vernommen haben, denken. Wenn wir an alle **Andachtsstunden**, in Kirche und Haus, denken, haben wir da nicht auch Ursache **wie Maria** zu einem Bekenntnis: Lobe den Herrn meine Seele!

Wenn wir an all die **Barmherzigkeit** und **Treue** denken, die unser Herr Jesus an uns und den Unsrigen getan hat, nicht nur durch **sein Wort**, sondern durch **die Tat** sich als unsern Helfer und Retter erwies, unsre **Gebete** erhörte, unsre **Sorgen** stillte, unser **Haus** gnädig heimsuchte. Wie er nicht nur in leiblichen Nöten, sondern uns auch aus dem Todesschlaf der Sünden ans Licht des Lebens gerufen hat? Haben wir nicht auch Grund zum **Geständnis**: Liebe, wie vergelt ich dir, was du Guts getan an mir?

Und wir wissen, was im Hause zu Bethanien keiner verstanden hat: die **Bedeutung** jenes **letzten Ganges** nach Jerusalem, die bitteren Leiden, die er dort erwartete, die Liebe, die ihn in den Opfertod trieb, und das Heil, das von seinem Kreuz auf die Sünderwelt fließt: Haben wir dann nicht doppelt und dreifach Grund zum Lobgesang:

Liebe, die für mich gelitten
Und gestorben in der Zeit;
Liebe, die mir hat erstritten
Ewge Lust und Seligkeit,
Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich!

Sollte nicht jedem **Christen** bei der Betrachtung seines Leidens und Sterbens Jesu die **alte Frage** wieder ans Herz dringen: Das tat ich für dich, was tust du für mich? Ja, was tust du für ihn, lieber Freund? Schau auf **Maria** und ihr Liebesopfer. Es zeigt uns die Liebe der Gemeinde zu Jesus, wo Maria nicht nur seiner Wohltaten gedenkt, sondern

2. Maria ihr bestes ihm zum Opfer bringt.

Wir wissen, wie sie mit festem **Glauben** zu Jesu Füßen gesessen ist, um das gute Teil zu erwählen.

Wir wissen, wie sie in großer **Hoffnung** zu Jesu Füßen lag mit dem Bekenntnis: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben“ (Joh. 11,32)

Hier sehen wir jetzt, wie sie in herzlicher **Liebe** das **Glas** mit **köstlichem Wasser** zerbricht, um das Haupt und die Füße des geliebten Meisters damit zu salben.

Es ist ein **seltsames Wort**, das der Herr von Maria und ihrem Liebesopfer sagt: „Sie

ist zuvorgekommen, meinen Leib zu salben zu meinem Begräbnis.“ Maria mag eine Ahnung Seines nahen Endes gehabt haben, aber die wirkliche Bedeutung ihres Tuns lernte sie erst aus diesen Worten Jesu kennen.

Maria kann ihre dankbare Liebe nicht verbergen, sie will nicht nur mit Worten bezeugen, es drängt sie, ein echtes Zeugnis davon abzulegen. **Sie scheut keine Kosten**, ihm ein würdiges Dankopfer darzubringen. Vor aller Augen tritt sie zu ihm mit einem Glas voll köstlicher Narde und zerbricht das Glas, gießt den Inhalt auf sein Haupt wie zu einer königlicher Salbung, salbt mit dem Rest seine Füße und trocknet sie mit ihrem aufgelösten Haar, und das Haus war voll vom Geruch der Salbe. Eine herrliche Huldigung nach der Sitte des Morgenlandes!

Sie salbte Jesus die Füße. Bei den Griechen **verehrten** die Frauen die Väter und Alten dadurch, dass sie ihnen die **Füße wuschen**, dann salbten und küssten. Ist Christus doch auch **Vater**, Ewigvater, der ewig lebt, der sein Vaterherz nie vor uns zuschließt, der uns aufnimmt, wenn wir von Vater und Mutter verlassen sind, der rechte Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Alle **andern Väter** nur Schattenväter, Vaterbilder. Wie väterlich erwies er sich gegen Maria, dass er sie nicht von sich stieß, sondern aufnahm und tröstete! So gebührte ihm auch die **Vaterehre** von dieser neuen Tochter.

Maria salbte sein Haupt. Wegen des Hohepriesters war bei Mose befohlen: „Du sollst nehmen das Salböl und auf sein Haupt schütten und ihn salben.“ Andere Priester wurden nur an den Händen gesalbt, „dass sie heilige Hände in ihrem Gottesdienst zu Gott aufheben sollten.“ **Christus** unser Hohepriester hat dies voraus, dass nicht nur sein **Haupt** von Maria, sondern auch seine **Füße** von ihr gesalbt wurden. Das bedeutet etwas.

Der **Hohepriester** war **nicht** an den **Füßen** gesalbt, weil sein Hohepriestertum nicht bestehen konnte, sondern mit **ein Ende** nehmen sollte. Der **Hohepriester des Neuen Bundes** aber war an **Haupt** und **Füßen** gesalbt, weil er „ein Priester sein sollte ewiglich nach der Weise Melchisedek.“ **Aaron's** Priestertum konnte nicht ewig währen, **Christus** aber „lebt immerdar.“ Sein Priestertum ist viel herrlicher als das von Aaron, wie viel herrlicher wird die Ewigkeit dann sein. Wie tröstlich ist das dir, Jesus ist ein ewiger Hohepriester, und sein Opfer voll ewiger Versöhnungs-Kraft. Denke daran, was Paulus sagt, dass dir Christus eine „ewige Erlösung erfunden,“ hat, eine ewig gültige Erlösung von ewiger Kraft. Denn „mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden.“

Noch eins. Sie salbte Jesus an Haupt und Füßen, lass dich nicht wundern. Ist er doch **Haupt** und **Fuß**, das **A und O**, der Anfang und das Ende, nach seiner göttlichen Natur vor der Zeit und von Ewigkeit, so wird er auch bleiben nach der Zeit und in aller Ewigkeit, der Anfang und das Ende aller Kreaturen. Denn durch ihn ist alles erschaffen, zu seiner Ehre. Er ist der „Anfänger und Vollender des Glaubens“, der uns nicht nur vorangeht, dass wir den **Lauf** anfangen, sondern er auch durch seine **Kraft** ihn vollendet. Zum **Anfang** gibt er das Wollen, zum **Ende** das Vollbringen. Mit ihm fange alles an, mit ihm vollende alles, so salbst du ihm Haupt und Füße.

Und was bringen und opfern wir unserm Erlöser Jesus?

❶ Das **Beste** und **Köstlichste** aber, was Maria Jesus darbrachte, war doch ihr **Herz**, das sie ihm in ihrem Opfer zum **völligen Eigentum** übergab. Ohne dieses Opfer hätte die Salbung, die sie an ihm vollzog, nur geringen Wert gehabt. Durch dieses Opfer aber geschah es, dass davon geschrieben steht: „Das Haus aber ward voll vom Geruch der Salbe“ (Joh. 12,3). So helfe uns der barmherzige Gott, dass **unser Herz**, ihm für Zeit und Ewigkeit zum völligen Eigentum übergeben wird!

Was ist denn die köstliche ungefälschte Narde noch, die du ausgießen willst zur Ehre

deines Herrn? Was ist dein Bestes, das du ihm zum Opfer bringen kannst.

② Sie gab dem Herrn neben ihrem Herzen **das Beste**, was sie hatte. Das Opfer, das sie brachte, **kostete etwas**. Judas rechnet nach und stellt fest, dass man die **Narde** für mehr als dreihundert Denare hätte verkaufen können. Eine beträchtliche Summe! Aber wenn es sich um ihren Meister handelt, ist Maria nichts zu kostbar. Ja, das Beste unsrer **Gaben** dem Herrn! Maria ließ es sich etwas kosten. Ihre Gabe hatte hohen Wert.

Ach, wie viele Kinder Gottes speisen den Herrn mit ihren **Kupferpfennigen** ab! Sie haben es noch nicht begriffen, dass das Beste für ihn gerade gut genug ist. Und denk daran, einen fröhlichen Geber hat Gott gern, „**wir müssen nicht, wir dürfen!**“

Solange wir geben müssen, solange ist es uns eine Last und wir suchen nach dem kleinsten Stück; wenn wir aber geben dürfen, dann ist es uns eine Freude und wir opfern, wie Maria, das Beste, was wir haben. **Das Beste für Jesus!** Er ist es wahrlich wert!

③ Was ist denn **das Beste?** Ich meine: Das Beste vom **Leben** ist die **Jugendzeit**. Wie wichtig ist es doch, die Jugendzeit schon **dem Herrn zu ergeben!** Je länger man mit der Hingabe an den Herrn wartet, um so mehr wächst man mit der Welt zusammen, um so mehr kommt man in falsche Beziehungen und Bindungen hinein. Und das Losreißen dieser Beziehungen wird je länger je schwerer.

Wie ganz anders verläuft ein Leben, das schon **in der Jugend** dem Herrn geweiht worden ist! Dann kommt man in **keinen** falschen Beruf hinein, in **keine** falsche Ehe hinein. Dann kann der Herr etwas ganz anderes aus dem Leben machen, wenn Er es schon von jungen Jahren an in Seine Hand bekommt.

④ Und nicht nur das Beste vom Leben soll dem Herrn geweiht werden, auch das **Beste vom Tage**. Und was ist das Beste vom **Tage?** Das ist die **Morgenstunde**. Unsre Tage bekommen ein ganz anderes Gepräge, wenn wir in der **Frühe** eine **Begegnung** mit dem Herrn gehabt haben, wenn wir Sein Angesicht gesucht haben im Wort und im Gebet.

⑤ Die **Opfer**, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und **zerschlagenes Herz** wird der Herr nicht verachten. Und so gehören auch zu den Opfern, die **Tränenopfer** einer aufrichtigen **Buße**, und der herzlichen **Reue**, die aus tiefstem Herzen zu Jesu Füßen niedersinkt in dem Gefühl: Mein Heil, was du erduldet, War alles meine Last, Ich, ich hab es verschuldet, was du getragen hast.

Schütte du dein Herz vor ihm aus, lege deine Seele ihm zu Füßen in **Buße** und neuem **Gehorsam**. Wie Maria dort das Glas zerbrach, damit sein köstlicher Inhalt dem Herrn zum Opfer sich ergieße, so muss auch **unser Herz** in **ernstlicher Buße zerschlagen**, so muss die harte Schale der **Selbstgerechtigkeit**, die raue Rinde des **irdischen Sinns** in uns zerbrochen werden, damit unser besseres Ich sich befreie, damit unsre Seele dem Herrn sich hingebe in demütiger Verehrung.

➤ Zu solcher **Buße** aber gehört dann auch der **Glaube**; der sich dankbar an Jesus hält als den einzigen **Ort des Heils**, wie Maria dort Jesu Füße umfasste, und jener mutige Glaube, der unerschrocken vor aller Welt sich zum Herrn bekennt nach dem Grundsatz: **Ich glaube, darum rede ich**.

Liebe Freunde, **prüft euch**, habt ihr unserm Gott und Heiland auch schon solche Opfer gebracht? Oder hat dein Herz ihm noch nie etwas geopfert, keine Träne der Buße, kein Gelübde der Liebe?

Das Haus voll vom Wohlgeruch der Salbe. O möchte von diesem Duft auch uns etwas zu Herzen dringen, möchte auch **unser Haus** daheim wieder voll werden vom Duft der Opfer, die Gott wohl gefallen, der ungefälschten Herzensopfer der **Buße**, des **Glaubens**

und des neuen **Gehorsams**. Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt! Und lasset die Welt dazu sagen, was sie will. Lernt auch die Liebe zum Herrn, welche

3. Maria die Schmach der Welt für ihn trägt.

Maria von Bethanien hätte gewiss nicht gedacht, dass sie für ihre **Liebesgabe**, am allerwenigsten hier in diesem Kreis, irgendeinen **Vorwurf** oder **Tadel** erleiden sollte. Und doch kam es ganz anders, als sie erwartet hatte. **Es saß Einer** an diesem Tisch, der an ihrem **Tun Ärgernis und Anstoß** nahm. Das war **Judas Ischarioth**, der Verräter. Mit feindseligen Augen blickte er auf das reiche und köstliche Passionsopfer. Mit **heuchlerischen Worten** schalt er der Maria Liebeswerk: „Warum ist diese Salbe nicht verkauft um dreihundert Groschen, und den Armen gegeben?“ Das **klang so fromm** und schön, was er redete, und es war doch nur **Geiz** und **Habsucht**, die sich hinter diesen Worten verbargen. Denn der Evangelist Johannes setzt ausdrücklich hinzu: „Das sagte er aber nicht, dass er nach den Armen fragte; sondern er war ein Dieb, und hatte den Beutel, und trug, was gegeben ward.“ Und selbst die **übrigen Jünger** lassen sich durch sein Beispiel und seine Worte anstecken und verführen. Sie werden **unwillig** und sprechen: „Wozu dient diese Verschwendung? Dieses Wasser hätte mögen teuer verkauft und den Armen gegeben werden.“ Maria muss sich für das Passionsopfer, das sie ihrem Herrn und Meister in Liebe dargebracht hat, unwillige Blicke und Worte gefallen lassen.

Wenn selbst im **Jüngerkreis** so geurteilt wurde, so darfst auch du bei dem was du für deinen Jesus fühlst und tust, noch viel **weniger** auf Beifall oder auch auf Verständnis rechnen bei der Welt. In **den Augen der Welt** ist das Opfer von Golgatha, welches der Sohn Gottes für uns arme Sünder dargebracht hat, eine ganz **unnötige** und **unnütze** Verschwendung. Darum **tadelt** sie auch jede Gabe, welche dem Manne am Kreuze in Glauben und Liebe geweiht wird. Sie findet es recht, den **Armen ein Scherflein** zu geben. Aber sie kann es nicht verstehen, wenn die Christen etwas für den **Herrn Jesus** und **sein Reich** opfern. In **ihren Augen** ist dies alles weiter nichts als eine Verschwendung von Zeit und Geld und Mühe.

Der **irdische Sinn** unsrer Zeit sieht in jedem Opfer, das für ideelle Zwecke gebracht wird, das nicht dem Nutzen, oder dem sinnlichen Genuss dient, eine **törichte Verschwendung**. Ja der **Materialismus** erklärt keck die **ganze Kirche** für einen Luxus und jeden Euro, der auf sie verwendet wird, für hinausgeworfenes Geld. Er erklärt die **Religion** überhaupt für etwas **Überflüssiges**, das die Menschheit endlich hinter sich lassen müsse, um vernünftig, um frei, um glücklich zu werden.

Wo **trotzdem** in ungläubiger Umgebung der Glaube bekannt, dem Heiland gedient, die Kirche besucht, die Bibel gelesen, Andacht gepflegt, wird, muss man es sich oft mit spöttischen Mienen oder spitzigen Worten gefallen lassen: Was soll dieser Unrat?

Das alles ist dem **irdischen** Sinn unverständlich, widerwärtig, und sein Urteil lautet, offen oder insgeheim: Was soll doch dieser Unrat?

Lass dich nicht beirren, lieber Freund. **Wärst** du von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, darum hasst euch die Welt. Sie haben über **Maria gemurrt**, als sie Jesus, ihrem Herrn ihr Liebesopfer brachte; sie haben **Stephanus mit Steinen geworfen**, als er den Himmel offen sah und Jesus zur Rechten des Vaters stehen; sie haben **Paulus verlacht** als er die Auferstehung der Toten predigte; sie haben **Jesus verspottet**, als er gehorsam war bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. Das wäre ja keine Liebe zum Herrn, wenn sie sich vor Nadelstichen fürchten würde, wo man ihm die Kreuzesnägel durchs Fleisch geschlagen hat.

Mag die Welt uns schelten, **wenn nur er mit uns zufrieden ist**, denn er wird das letzte Wort sprechen. - Wir merken noch auf den 4. Punkt

4. Maria an seiner Gnade sich genügen lässt.

Die **unwilligen Worte**, die sie hörte, hatten ihre **Seele** im **tiefsten Grunde** verwundet. Sie hatte es so gut gemeint, und nun wurde sie darüber **so bitter getadelt**. Selbst aus dem Munde der von ihr so hochgeachteten Jünger kam Tadel. Vielleicht erschrak sie darüber in ihrem Herzen. Vielleicht wurde sie sogar wankend, ob sie auch gut und recht gehandelt hätte. **Aber sie schwieg still** und **verteidigte sich nicht** mit einem einzigen Wort. Sie stellte alles dem anheim, der da recht richtet, und ihre Hoffnung und ihr Vertrauen ward nicht zu Schanden. Es heißt ausdrücklich in unserer Geschichte: „Da das Jesus merkte, sprach er zu ihnen: **„Lasset sie mit Frieden**, was kümmert ihr das Weib? Sie hat ein gutes Werk an mir getan, **sie hat getan was sie konnte**. Wahrlich ich sage euch, wo dies Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, das sie jetzt getan hat.“ Mit solch **mildem Wort** tröstet der Herr die zartfühlende Frau über das lieblose Urteil der Männer und nimmt sie in seinen **Gnadenschutz** gegen die Anfechtungen der Welt. Durch dieses **Ehren-Zeugnis** aus Jesu Mund war sie reichlich entschädigt für alle scheelen Blicke und rauen Worte der Menschen und ist bis auf den heutigen Tag verherrlicht vor der ganzen Christenheit.

Liebe Freunde, wenn ihr den Herrn Jesu lieb habt, dann lasst euch an seiner Gnade genügen. Mag die **Welt** dich verkennen, wenn nur sein Geist deinem Geist Zeugnis gibt, dass du **Gottes Kind** bist. Dann trägst du den **Frieden im Herzen**, den die Welt nicht geben und nicht nehmen kann. Wenn es auch nur ein armes Opfer, nur ein schwacher Dienst, mit dem du dem Herrn seine Liebe vergelten kannst: genug, wenn es nur aus herzlicher Liebe kommt; wohl dir, wenn er dir nur das **Gnadenzeugnis** gibt: lasset diese Seele im Frieden, sie hat getan, was sie konnte.

Was kann es für ein schöneres Ehrenzeugnis hier auf Erden in der Menschen Gedächtnis und drüben in Ewigkeit aus dem Munde des gerechten Richters erwerben, als das Zeugnis einer Maria: **sie hat getan, was sie konnte!** Liebe Freunde, lasset uns tun, was wir können in der Liebe zu unserem Herrn Jesus. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Lasset uns Ihn lieben, denn Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.

Liebe, die mich bat gebunden
An ihr Joch mit Leib und Sinn;
Liebe, die mich überwunden
Und mein Herz hat ganz dahin,
Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich!

Amen